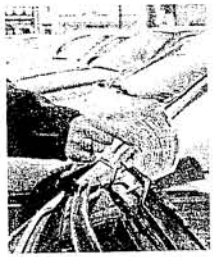
Anlage 3



Selbst gebastelte Strafzettel verteilt

Selbst ist der Mann: Ein 32-Jähriger hat in St. Johannis selbst gebastelte Strafzettel an Autos geheftet. Er wollte Falschparker abkassieren.

Er nahm Rechnungsvordrucke aus dem Schreibwarenladen. Er trug seine Personalien und seine Kontoverbindung ein und einen happigen Betrag. 60 Euro wollte der Nürnberger von Autofahrern kassieren, die seiner Meinung nach falsch geparkt hatten.

Als ihn einer der gerüffelten Autofahrer zur Rede stellte, kannte der Strafzettelschreiber kein Pardon. Es kam zu einem heftigen Streit. Am Ende prügelte der 32-Jährige auf den verdutzten Mann ein. Der selbst ernannte Verkehrsüberwacher muss sich nun wegen Körperverletzung, versuchten Betrugs und Amtsanmaßung verantworten. Der Mann ist, wie die Polizei vorsichtig formuliert, „offenbar nicht frei von psychischen Störungen". *sto*

Betrügerischer Vertreter

Ein als Staubsaugervertreter getarnter Mann zockt Senioren mit einer dreisten Masche ab.

Der Betrüger bietet seinen Opfern an, den Staubsauger zu warten und defekte Teile sofort auszutauschen. Tatsächlich täuschte er die Reparaturen nur vor und ließ sich die nicht erbrachten Leistungen teuer bezahlen. Er verlangte bis zu 300 Euro von den Senioren. Laut Polizei wurden seit Oktober vergangenen Jahres acht Fälle angezeigt. Zuletzt trat der Unbekannte im Stadtteil Gebersdorf auf – am Donnerstag dieser Woche. Auch in Fürth und Zirndorf war der Mann unterwegs. *sto*

Schlange stehen

Nachfrage nach Kita-Plätzen steigt weiter

VON SILKE ROENNEFAHRT

Großer Andrang in Krippen und Horten: Genaue Zahlen kann die Stadt zwar noch nicht nennen, doch schon jetzt ist klar, dass die Plätze in etlichen Einrichtungen bei weitem nicht ausreichen werden. Das Jugendamt denkt deshalb über einen dritten Zentralhort nach.

Vor einer Woche konnten Eltern ihren Nachwuchs in den städtischen Kindertageseinrichtungen anmelden *(wir berichteten)*. Die Kommune hatte den Termin erstmals von April auf Januar vorgezogen, um besser auf die Nachfrage reagieren zu können. Im vergangenen Jahr war die Stadt vor allem vom starken Ansturm auf die wenigen Hortplätze überrascht worden, rund 1300 Absagen hatte das Jugendamt damals verschicken müssen. Um den Eltern zu helfen, legte die Verwaltung ein Notprogramm auf und richtete unter anderem zwei zentrale Horte im Süden und Norden ein.

„Es geht nicht anders"

Anfangs gab es vor allem bei manchen Eltern Bedenken gegenüber dieser Lösung, bei der die Kinder von verschiedenen Schulen im Umfeld per Bus zu den Einrichtungen in der Äußeren Bayreuther Straße und in der Weltinger Straße gebracht werden. Doch mittlerweile habe sich das Konzept bewährt, sagt der zuständige Bereichsleiter im Jugendamt, Wilfried Knerr. „Das ist ein guter Weg." Die Rückmeldungen der Eltern seien positiv, „und auch den Kindern gefällt es gut". Natürlich sei es kein Qualitätsmerkmal, Jungen und Mädchen durch die Stadt zu fahren, damit sie nach der Schule betreut werden können. „Aber es geht nicht anders."

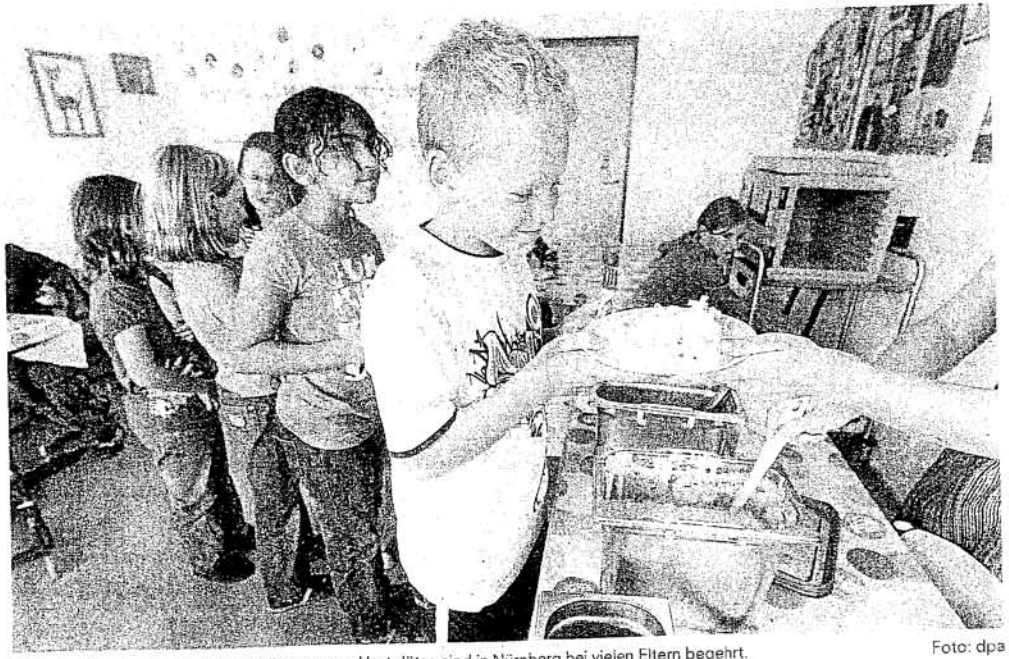
Vor allem im Bereich der Schulkinderbetreuung hat die Kommune nämlich Raumprobleme. Die Grundschulkinder müssen aus Sicherheitsgründen entweder in unmittelbarer Nähe der Schule untergebracht sein oder auf ihrem Weg begleitet werden. Die beiden zentralen Horte, in denen derzeit jeweils 50 Kinder betreut werden, sind deshalb aus Sicht des Jugendamtes eine sinnvolle Lösung.

Andrang in Krippen

Knerr denkt auch über eine dritte solche Einrichtung, etwa für den Brennpunkt Südstadt, nach, will aber erst noch abwarten, bis sämtliche Rückmeldungen zur Nachfrage aus den 63 städtischen Horten vorliegen. Zudem fehlen noch die Zahlen der freien Träger, sie betreiben weitere 20 Horte. Eltern, die eine Absage bekommen, können auf die schulische Mittagsbetreuung ausweichen, die allerdings in den Ferien geschlossen ist. Sehr groß ist laut Jugendamt auch die Nachfrage nach Krippenplätzen, sie stieg im Vergleich zum Vorjahr um 20 Prozent. Knerr vermutet, dass sich hier die „sehr gute" Situation auf dem Arbeitsmarkt auswirkt. „Wenn mehr Eltern berufstätig sind, suchen auch mehr Eltern einen Betreuungsplatz." Gerade im Krippenbereich gebe es aber auch viele Doppelmeldungen, zudem werden die meisten Einrichtungen von freien Trägern betrieben, deren Anmeldetermine teilweise später liegen. In einer Arbeitsgruppe sprach sich die Kommune zwar mit den freien Trägern ab und empfahl eine Vorverlegung. „Vorschreiben können wir das jedoch nicht." Etliche Einrichtungen seien der Empfehlung jedoch schon gefolgt.

Auch wenn noch nicht alle Zahlen vorliegen: Dass die Situation weiter angespannt bleibt, zeichnet sich schon jetzt ab. Obwohl immer wieder neue Krippen öffnen, sind deren Plätze meistens im Nu vergeben. So gingen zum Beispiel erst vor wenigen Wochen Einrichtungen der Gemeinde Verklärung Christi und der Pfarrei St. Leonhard-Schweinau an den Start, beide sind schon jetzt voll belegt. Die Kommune treibt deshalb den Ausbau weiter voran, bereits im kommenden Jahr soll es für rund 40 Prozent der unter Dreijährigen einen Krippenplatz oder einen Platz bei Tageseltern geben – die gesetzlich vorgeschriebene Quote von 35 Prozent wäre dann mehr als erfüllt. 120 Millionen Euro fließen in den nächsten Jahren in den Ausbau der Kindertagesstätten; in der Verwaltung ist es Konsens, dass Investitionen in Bildung und Betreuung absoluten Vorrang haben.

Doch während das Platzangebot steigt, zeichnen sich weitere Probleme ab: Es fehlt an qualifiziertem Personal für die Einrichtungen, zudem belastet der hohe Verwaltungsaufwand, etwa bei der Ausgabe der Bildungsgutscheine, die Erzieherinnen.



Nach der Schule gibt es erst mal Mittagessen: Hortplätze sind in Nürnberg bei vielen Eltern begehrt. Foto: dpa